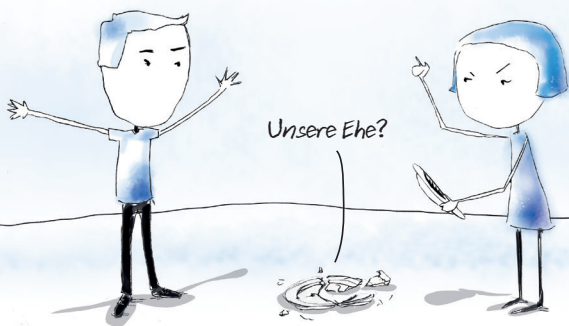


Lass uns doch vernünftig miteinander reden.

Streit in der Beziehung ist ein Muss –
ein Text von Hans Jellouschek.



Zeit zum Reden.



” Aus den Erzählungen:

„Jedes Paar muss aus den zwei verschiedenen Welten seiner Herkunft erst eine gemeinsame eigene Welt schaffen, in der sich beide Partner Zuhause fühlen können.“

Grundsätzlich gilt: Zwei Menschen, die vorhaben, sich für ein gemeinsames Leben zusammenzutun, kommen aus verschiedenen Welten. Auch wenn die äußeren Unterschiede nicht so krass sind, haben sie durch ihre Erziehung in diesen Familien verschiedene Anschauungen, Lebensgewohnheiten und Herangehensweisen an die Probleme des Lebens mitbekommen. Somit muss jedes Paar aus den zwei verschiedenen Welten seiner Herkunft erst eine gemeinsame eigene Welt schaffen, in der sich beide Partner zuhause fühlen können. Das heißt natürlich nicht Gleichheit in allen Einzelheiten, aber doch Einvernehmen in vielen wichtigen Angelegenheiten, die sie „von Haus aus“ verschieden anzugehen gewohnt waren.

„Konflikte können nicht vermieden werden.“

Aber es macht einen großen Unterschied, wie sie ausgetragen werden. Dabei kann man auch bei der Form nicht von vornherein sagen, was einer Beziehung schadet und was nicht. Denn unterschiedliche Paare haben hier sehr unterschiedliche Stile. Bei den einen geht es schnell recht laut zu und „es fliegen die Fetzen“, aber kurz darauf vertragen sie sich wieder, die anderen diskutieren sehr sachlich und eher emotionslos, brauchen aber sehr lange, bis alles erwogen ist, und bei den dritten gibt

es eine sehr große Bereitschaft, einander so weit wie möglich entgegenzukommen, wodurch es insgesamt sehr friedlich zugeht und man schnell zu Entscheidungen kommt, ohne dass dabei viel „unter den Teppich gekehrt“ würde.

„Streit, bei dem es immer wieder zu einseitigen oder wechselseitigen Abwertungen kommt, schadet.“

Annähern und einen gemeinsamen Weg finden

Streit in der Beziehung bedeutet immer: Wir haben verschiedene Standpunkte und bemühen uns, diese so weit einander anzunähern, dass ein weiterer gemeinsamer Weg möglich wird. In diesem Sinn ist Streit eine unbedingte Notwendigkeit in jeder Beziehung, denn immer wieder wird es in wichtigen oder auch weniger wichtigen Fragen verschiedene Standpunkte geben. Ob dieser Streit temperamentvoll und mit lauten Worten ausgetragen wird oder rational und mit wenig oder gar keiner Aggression, darauf kommt es nicht an. Zum ändern – und das ist fast immer mit dem eben Gesagten verbunden – schadet Streit – ob laut oder leise geführt, ob zurückhaltend oder massiv, bei dem es immer wieder zu einseitigen oder wechselseitigen Abwertungen kommt.

Vier Muster der Kommunikation

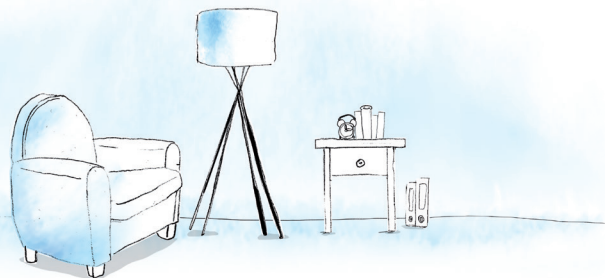
Laut John Gottman sind es vor allem vier Kommunikationsmuster, in denen dies passiert: Kritik an der Person („Du bist unpünktlich“), Defensivität („Ist doch noch Zeit genug!“), Verächtlichmachung („Du bist ein Schlamper!“) und Abbruch der Kommunikation („So red ich nicht mehr mit dir!“). Natürlich wird die Liebe nicht zerstört, wenn diese Muster unter Partnern hie und da vorkommen. Aber das Fatale ist: sie haben die Eigenschaft, sich gegenseitig „anzuziehen“ und dann einander negativ zu verstärken: Kritik an der Person fordert Defensivität heraus, Defensivität provoziert beim anderen Steigerung der Kritik und Verächtlichmachung, und wenn dies einige Zeit so weitergeht, bricht einer die Kommunikation ab, weil er keinen anderen Ausweg mehr sieht. Damit ist aber für die nächste Auseinandersetzung schon eine schlechte Startbedingung gegeben, und die Spirale dreht sich immer mehr ins Negative.

„Auch in einer äußerlich sehr ruhigen und „rationalen“ Auseinandersetzung kann ich den anderen subtil abwerten und verächtlich machen.“

Nicht jeder Streit belebt also, und es entscheidet sich auch nicht an der Heftigkeit oder Lautstärke, ob er konstruktiv ist oder destruktiv wird. Denn auch in einer äußerlich sehr ruhigen und „rationalen“ Auseinandersetzung kann ich den anderen subtil abwerten und verächtlich machen, und umgekehrt kann auch ein heftiger Streit die Würde des anderen wahren, nämlich dann, wenn ich nicht darauf aus bin, dem anderen eine Niederlage zu verpassen, sondern wenn es mir um die Sache und ums gemeinsame Vorankommen geht. Von einem solchen Streit vor allem kann man sagen, dass er

eine Beziehung auch beleben kann, weil Emotionen freigesetzt werden, die das Zusammenleben bunter und abwechslungsreicher machen.

Dabei muss aber immer gesagt werden: Daraus kann man keine allgemeine Regel ableiten, weil unterschiedliche Partner unterschiedliche Auseinandersetzungsstile bevorzugen und eine heftige Auseinandersetzung „an sich“ keineswegs besser oder schlechter ist als eine stillere und emotionslosere. Aber, so höre ich manche Leserinnen und Leser sagen, wenn Streit emotional, also mit Aggressionen geführt wird, muss es dann nicht notwendigerweise zu Abwertung, Defensivität und Verächtlichmachung des Anderen kommen und mit Sieg oder Niederlage enden? Die Antwort lautet: In der Hitze des Gefechts kann es leicht passieren, aber nicht notwendigerweise. Aggression ist nämlich ursprünglich keine Emotion „gegen den Anderen“.



„Aggression ist im Ursprung Selbstbehauptung, und dazu muss ich den Anderen nicht abwerten und mich über ihn stellen, sondern ich vertrete mich selbst.“

Feindseligkeit entsteht aus Unsicherheit

Das lateinische Wort „aggredi“, von dem der Begriff „Aggression“ abgeleitet ist, bedeutet nämlich nicht „gegen jemanden gehen“ sondern „auf jemanden oder etwas zugehen“. Das wütende Schreien eines Babys ist nicht feindselig, sondern will aufmerksam machen: „Ich bin da und ich will, dass ihr euch um mich kümmert“.

Aggression ist im Ursprung Selbstbehauptung, und dazu muss ich den Anderen nicht abwerten und mich über ihn stellen, sondern ich vertrete mich selbst: „Damit du auf mich aufmerksam wirst, damit du auf mich hörst, damit du meine Argumente ernst nimmst.“ Darin liegt keine Feindseligkeit.

Dazu kommt es erst, wenn ich mir meiner nicht sicher bin und das Bedürfnis habe, den anderen kleiner zu machen, um größer zu sein als er. Das aber verleitet diesen leicht, es genauso zu machen, und mich noch mehr abzuwerten, damit er nicht untergeht, und schon sind wir in einem destruktiven Streit, der mit Sieg und Niederlage endet und die Beziehung keineswegs belebt, sondern ihr schadet. Je besser die Partner imstande sind oder es im Zusammensein lernen, ihre Aggression von Feindseligkeit zu „reinigen“, je deutlicher sie diese zum „Selbstaussdruck“ ihrer Person und ihrer Bedürfnisse einsetzen, desto eher werden ihre Auseinandersetzungen die Beziehung beleben.

„Wenn ich etwas sage, sage ich möglichst selten „Du bist ...“ sondern bleibe bei mir und meinen Gefühlen.“

Je mehr sich ihre Aggression mit Feindseligkeit gegen den Anderen mischt, desto mehr werden sie den Anderen abwerten, desto mehr wird es um Sieg oder Niederlage gehen und desto mehr werden sie dadurch ihrer Beziehung schaden.

Wie aber schafft man es, mit dem anderen zu streiten, auch heftig und mit Aggression, ohne ihn zum Verlierer zu machen? Als erstes ist dazu zu sagen: indem ich mich um eine „saubere Kommunikation“ bemühe.

Für diese gibt es zwei Grundregeln: Wenn ich etwas sage, sage ich möglichst selten „Du bist ..“ sondern bleibe bei mir und meinen Gefühlen und beziehe mich nicht auf die Person des Anderen, sondern auf sein Handeln in dieser Situation, also zum Beispiel: „Ich ärgere mich, dass du jetzt zu spät kommst“ („Ich-Botschaft“) statt „Du bist schon wieder zu spät!“ („Du-Botschaft“). Der andere fühlt sich dadurch zwar vielleicht kritisiert, aber nicht in seiner Person abgewertet.

„Wenn der Partner etwas sagt, vergewissere ich mich zuerst, ob ich ihn richtig verstanden habe.“

Aktiv zuhören

Die zweite Grundregel lautet: Wenn der Partner etwas sagt, schieße ich nicht sofort dagegen, sondern vergewissere mich zuerst, ob ich ihn richtig verstanden habe, etwa in der Art: „Du meinst das und das. Habe ich dich da richtig verstanden?“ („Aktives Zuhören“ statt sofortiges „Dagegegengehen“). Das verlangsamt das Hin und Her, vermeidet Missverständnisse und transportiert auch den Ausdruck von Achtung für die Äußerung und die Person des Anderen. Gerade wenn es um heikle Themen geht, bei denen ich sehr schnell geneigt bin, in Verteidigungshaltung zu gehen und „zurückzuschlagen“, ist diese Methode sehr zu empfehlen.

Realistischerweise müssen wir aber sagen: Auch wenn Partner sich bemühen, diese beiden äußerst wichtigen und konstruktiven Kommunikationsregeln zu befolgen, werden sie in der Hetze der Alltagsgefechte immer wieder auch in die geschilberten abwertenden Sieg- und- Niederlage-Abläufe hineingeraten und sich gegenseitig abwerten und niedermachen.

„Es ist hilfreich, immer wieder auch die positiven Seiten in der Beziehung zu betonen.“

John Gottman rät deshalb – und das ist der zweite wichtige Hinweis: Abgesehen von den genannten Kommunikationsregeln ist es hilfreich, in Zeiten außerhalb aktueller Auseinandersetzungen darauf zu achten, immer wieder auch die positiven Seiten in der Beziehung zu betonen: dass wir uns gegenseitig

Literaturtipp:

Hans Jellouschek: Was die Liebe braucht. Antworten auf die wichtigsten Beziehungsfragen. Kreuz, Freiburg 2009

Weitere Themen:

Impulse zu weiteren Themen aus der Beratungsarbeit sind zu finden unter: www.efl-beratung.de sowie unter www.zeit-zum-reden.com

Anmeldung zum Beratungsgespräch:

Sie möchten bei einer unserer 12 Beratungsstellen einen Termin vereinbaren? Unsere Kontaktinformationen finden Sie online unter: koeln.efl-beratung.de/ueber-uns/anmeldung

Onlineberatung:

Für ein anonymes Beratungsgespräch können Sie sich per E-Mail oder Chat an uns wenden. Sie haben die Möglichkeit der Einzelberatung und Paarberatung. Ortsunabhängig, flexibel und persönlich.

Impressum:

Text mit freundlicher Genehmigung von Dr. Hans Jellouschek, Psychotherapeut und Autor zahlreicher Bücher, die sich mit Paarproblemen beschäftigen; www.hans-jellouschek.de

Herausgeberin:

Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Katholischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen im Erzbistum Köln

Kontaktadresse:

Der Diözesanbeauftragte für Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Erzbistum Köln: Dr. Hannspeter Schmidt, Erzbistum Köln, Hauptabteilung Seelsorge, Abteilung Erwachsenenseelsorge, Referat Ehe- und Familienpastoral, Marzellenstr. 32, 50668 Köln

Redaktion:

Gabi Hähner, Claudia Richter, Georg Riesenbeck



Die 12 Kath. Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen im Erzbistum Köln finden Sie in folgenden Städten:

- Bergisch-Gladbach
- Bonn
- Düsseldorf
- Euskirchen
- Gummersbach
- Köln
- Köln-Porz
- Neuss
- Ratingen
- Rhein-Erft-Kreis
- Siegburg
- Wuppertal

Auch online sind Sie mit uns gut beraten.
Und das ganz anonym. Sie erreichen uns
unter www.onlineberatung-efl.de



**Kath. Ehe-, Familien-
und Lebensberatung**

 ERZBISTUM KÖLN

Scannen und
mehr erfahren:

